

Auf ein Wort

Christliche Gedanken von Pfarrer Claus Ebeling

Freude und Vertrauen

„Schreibms wos, wos die Leid verschdenna! - Schreibms des doch in Mundo-ard!“ - so hat mich neulich jemand ermutigt, als ich ihm erzählt habe, dass ich eine kleine Andacht in der Wochenzeitung schreibe.

Mit der Mundart ist das ja so eine Sache: Da wird in einem Dorf ein Wort so gesprochen und im anderen schon wieder ganz anders. So charaktervoll ist eben die Muttersprache.

Andere sagen, die Mundart passt die überhaupt in die Kirche. Darf man denn in Mundart beten, predigen und singen? Ist das nicht bloß ein wenig Heimattümelei mit frommen, lustigen Versen?

Eine einfache Antwort darauf: Gerade weil die Mundart die Muttersprache ist, deswegen berühren ihre Wort und die Bilder hinter diesem Wort besonders. Genau das hat Jesus auch getan, wenn er in seiner Muttersprache und mit ihren Bildern den Menschen labensnah in Gleichnissen gepredigt hat. Natürlich dürfen wir dann auch in Mundart beten, predigen und singen. Wir können ja oft auch gar nicht anders. Das kürzeste Gebet, wenn uns Franken etwas sehr nahe geht, ist ja das Wort: „Allmächd.“ Ein Beispiel: Da erzählt mir ein alter Mann, davon, dass kurz hintereinander Tochter und Sohn gestorben sind. Sie hinterließen drei minderjährige Kinder. „Allmächd, des is ja schlimm“, war meine erste Reaktion. Mit einem Wort ist das Schreckliche schon dem Allmächtigen anvertraut. Das Gegenüber ist ernst genommen und Mitgefühl ist zum Ausdruck gebracht.

Gott die alltägliche Not und die alltägliche Freude anvertrauen. Das können wir Franken mit dem einen Wort „Allmächd“ - Denken Sie `mal drüber nach, wenn Sie es das Nächste mal wieder sagen.

Ich habe es dem, der mich aufgefordert hat: „Schreibms doch wos in Mundo-ard!“ versprochen, dass ich das tun werde. Es ist die Übertragung des Weihnachtsliedes Nummer 544 aus dem Evangelischen Gesangbuch in Fränkische Mundart. Denn da geht es um Freude über Weihnachten und um das Vertrauen in den Allmächtigen. Der Frange dääd song: Allmächd is des schäi!

Freid eich, hobbd Verdraua

1. Freid eich, hobbd Verdraua
und singd schöne Lieder
und gemmer midnander aff Bedlehem
Jesus der Heiland kummd heid zu uns nieder.

Kehrversch:
Lassd uns affs Kindla schaua,
lassd uns affs Kindla schaua,
o'bedn, schdauna; breisn in Könich in Herrn.

2. Etz schaud ner, wöis renna,
die Hirdn mid die Herdn,
und soung nach dem Kindla, wäis der Engel hoddgsachd.
Mir genga mid ihna, Friedn is aff Erdn.

3. Godd selber is kumma,
der Herrscher über alles,
Er wird su wäi mir, a a klaaner Mensch.
Godd is geborn als Kindla für uns alle.
Kehrvers

4. Kummd singd all mid'nander.
Engel und Drombedn,
Bosauner und Flügelhorn und Bumberdon.
Himml und Erdn jubln heid und flödn

Nach EG 544: Text: Friedrich Heinrich Ranke (1823) 1826 nach „Adeste fideles“ von John Francis Wade (um 1743) 1782 und Étienne-Jean François Borderies nach 1794

Fränkische Mundart: Strophen 1 und 2 AK MINK, Strophen 3 und 4 Claus Ebeling